

markt fast unausschliesslich mit dem Haselhuhn versorgen. Desgleichen gelangen auch das Auer- und Birkwild zum grössten Teil aus Russland in unsere Delikatessenhandlungen.

Von den *Schnepfenarten* sind die *Waldschnepfe* (*Scelopax rusticola* [L.]) und die *Moosschnepfe* oder *Bekassine* (*Galinago scelopacina* Bp.), die bekanntesten Erscheinungen in unseren Wildgeflügelgeschäften. Auch über den schlechten „Schnepfenstrich“ beklagen sich unsere Jäger von Jahr zu Jahr mehr. Wir sind daher gezwungen, den Hauptbedarf bei italienischen Händlern zu decken.

Die *Wildentenarten* gelangen noch verhältnismässig häufig in den Handel. Am meisten gehandelt wird die *Stockente* (*Anas boschas* L.); ferner sieht man auch hin und wieder vor den Schaufenstern die kleine hübsche *Krickente* (*Anas crecca* L.). Zur Winterszeit erhalten wir auch verschiedene nordische Entenarten und Wasservögel. So bot uns letztes Jahr in der Weihnachtswoche ein alter Jäger mehrere Sorten von Wassergeflügel zum Verkaufe an; darunter befanden sich 3 *grosse Säger* (*Mergus merganser* L.), 3 *Stockenten*, eine *Spiessente* (*Anas acuta* L.) und eine *Reihente* (*A. cristata* [Leach.]). Letztere werden von den Händlern „Sarcellen“ genannt, welcher Name eigentlich der *Knäck-* oder *Krickente* zukommt (*Sarcelle d'été* und *Sarcelle d'hiver*). In den ersten Tagen dieses Jahres überbrachte uns der gleiche Nimrod wieder verschiedene „Enten“. Es waren mehrere Reiher-, Spiess- und Stockenten, daneben auch eine *Lachmöve* (*Xema ridibundum* L.), ein junges Männchen im Winterkleid. Alle diese Vögel stammten vom Bodensee, woselbst sie mittelst Fangnetzen gefangen wurden.



Schussgelder und Vogelmord.

Von Ed. Tenger, Bern.

Der in Nummer 19 dieses Blattes erschienene Artikel: „Ornithologisches von Lugano und Umgebung“, von Herrn Karl Gerber in Herzogenbuchsee, enthält einige Bemerkungen — den Vogelmord im Tessin und den Abschuss schädlicher Vögel bei uns betreffend — die mich zu einer diesbezüglichen Entgegnung veranlassen. Der Ansicht, dass ornithologische Vereine, welche für schädliche Vögel Schussgelder bezahlen, den „Vogelmord“ begünstigen, und dass sie deshalb den Italienern nichts vorzuwerfen hätten, kann ich durchaus nicht beipflichten. Auch möchte ich bezweifeln, dass die Italiener, indem sie die Vögel wegfangen und töten, etwas Gutes zu thun glauben. Dass sie dabei wenigstens einen Zweck haben, die Vögel als Speise zu verwenden, gebe ich allerdings zu; es ist aber ein sehr verwerflicher Zweck, den wir unmöglich rechtfertigen können.

Doch nun zu den prinzipiellen Fragen, um die es sich hier handelt: Begünstigen solche ornithologische Vereine, die für schädliche Vögel Schussgelder bezahlen, den Vogelmord? und sollen wir die Italiener, wenn sie die Vögel töten, ruhig gewähren lassen, nur deshalb, weil sie die Vögel verspeisen wollen?

Was die erste Frage der Schussgelder anbelangt, so bin ich einesteils auch der Ansicht des Herrn Gerber. Ich halte es nämlich ebenfalls für verfehlt, dass ornithologische Vereine für den Abschuss von Krähen, Elstern, Eichelhähern, rotrückigen und rotköpfigen Würgern, Prämien verabfolgen; auch finde ich, es sei nicht notwendig, solche für erlegte Habichte und Sperber zu bezahlen. Ich sage dies nicht etwa deshalb, weil ich die angeführten Vögel für nützlich halte, sondern weil ihre Existenz ebenso berechtigt ist als die der kleinen Sänger. Mancher wird vielleicht sogar sagen: „ich sehe lieber eine Elster als einen Weidenlaubsänger“, und er hätte so Unrecht nicht. Gleichwohl würden wir aber einen solchen egoistischen Standpunkt ebensowenig billigen, als den einer rücksichtslosen Verfolgung all der Vögel, die sich zum Teil von kleineren Vögeln ernähren und deshalb als „schädlich“ bezeichnet werden. Ich denke auch, dass man trotz der Aussetzung von Schussgeldern kaum wünscht, dass die betreffenden Vögel

in unseren Gegenden ganz ausgerottet werden. Der einzige Wegweiser für den Abschuss genannter Vögel sollten der gesunde Menschenverstand und einige ornithologische Kenntnisse sein. Wenn diese Vögel zu zahlreich auftreten und dadurch nachweisbar die kleinern Vögel bedrängen, so können sie leicht auf den natürlichen Bestand decimiert werden, bis das Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Der Landmann, für den solche Fragen am ehesten von praktischem Wert sind, kümmert sich auch im Ganzen wenig um die Schussgelder ornithologischer Vereine. Ich bin überzeugt, dass von all den Leuten, welche hie und da einen Sperber, eine Krähe oder eine Elster schießen, nur ein kleiner Bruchteil sich erst durch Schussgelder veranlasst oder verlockt fühlt, dies zu thun.

Obgleich ich also die Schussgelder als überflüssig erachte, möchte ich aber andererseits doch bestreiten, dass ornithologische Vereine, welche Schussgelder aussetzen, deshalb den Vogelmord begünstigen. Unter Vogelmord versteht man ja gewöhnlich den Massenmord der Vögel, wie er von den Italienern und auch von den Tessinern ausgeübt wird. Nun kann man aber glücklicherweise in unserer Gegend nicht von einem Massenmorde reden. Aus einer Zusammenstellung in Nr. 2 des „Ornithologischen Beobachters“ geht hervor, dass dem Ornithol. Verein Bern im Jahr durchschnittlich 15 Sperber und 6 Habichte eingeliefert werden, um das Schussgeld zu empfangen. Darf man dies nun „Vogelmord“ nennen? Und haben wir angesichts der Tatsache, dass im Kanton Tessin allein in der letzten Zeit jährlich über 30,000 Vogelfallen konfisziert wurden, und dass in Italien jährlich Hunderttausende von Vögel hingemordet werden, unsern „Freunden“, den Italiern, nichts vorzuwerfen? Wir dürfen doch niemals zugeben, dass unsere Vögel, die durch die schweizerischen Gesetze geschützt sind, die wir hegen und pflegen, die wir gleichsam bei uns aufziehen, auf ihrer Wanderung einfach abgefangen und getötet werden. Es ist also unsere Pflicht, dem Vogelmord entgegenzuarbeiten. Wenn es auch manchmal scheint, dass alles nichts nützt, früher oder später müssen diese barbarischen Zustände aufhören; dass sie in einem schweizerischen Kanton, im Tessin, in absehbarer Zeit ein Ende nehmen, wollen wir alle hoffen und es soll uns dann die Schnitzlerei über dem Tessinerwandessel im neuen Nationalratssaal — den Vogelmord darstellend — nur noch an vergangene Zeiten und nicht an wirkliche Zustände erinnern.



Ornithologischer Brief aus Münchenbuchsee.

Von G. Rauber.

Neuigkeiten und wichtige Beobachtungen kann ich Ihnen leider keine mitteilen, da ich verhindert bin von Hause weg zu gehen und was ich von meinen Fenstern aus beobachten kann nicht von Wichtigkeit ist. Hier wurden auch wie anderwärts im Freien und in Häusern erstarnte Mauersegler und Haussewallen gefunden und viele bereits tote. Von den vielen am 5. Mai eingerückten Mauerseglern sieht man nur mehr 3 Paar in mattem Fluge ihrer Nahrung nachjagen. Viele Stare suchen nach Nistgelegenheiten, jetzt wo in normalen Jahren schon flügge Junge waren. Herr N. Stämpfli der die gleiche Beobachtung machte, glaubt dies auf den Verlust ihrer Jungen durch Eindringen der Feuchtigkeit in die Kasten oder Nahrungsmangel zurückführen zu müssen, und ich glaube mit Recht.

Etwas das mir längst auf dem Herzen lag und das ich stets vergass Ihnen mündlich mitzuteilen, ist das systematische Vernichten der Waldameisenhaufen, ihrer Puppen wegen, wie solches von einigen auch Ihnen bekannten „Ornithologen“ betrieben wird. Zu Fuss und per Velo langen sie an, durchstreifen die entlegensten Wälder, und wenn sie eine Anzahl Völker dieser nützlichen Insekten ihrer „Eier“ beraubt haben, gehts mit Hast wieder von dannen, verwüstete Haufen zurücklassend, aber das edle Bewusstsein in der Brust, dem Portemonnaie einige Franken einverleiben zu können. Ja, wenn es für die eigenen Vögel wäre, liesse sich